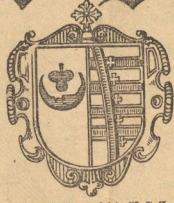


General-Anzeiger



für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg
M., in Kenden, Kotta, Kubitz, Kieritz, Gommio und Gadsch M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 3spaltige Kopfszeile oder deren Raum 1/10, die
3spaltige Reklamezeile 1/10, 2spaltige 1/15, 1spaltige 1/20, für das 6. und 7. Jahr
höchstens 1/30. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
frühere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 4,00 M., frei Haus 4,20 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 4,45 M. Anzeigen: Zeile 80 Pf., Reklamezeile 60 Pf., einschl. Steuer.

Nr. 45

Kemberg, Sonnabend, den 17. April 1920.

22. Jahrg.

Die Wahlarten

werden morgen, vormittags, im Rathaus, 2 Treppen, gegen
Mittgabe der Stammlisten ausgegeben.
Kemberg, den 16. April 1920.

Der Magistrat.

Gutern und Erzieher

fordern wir auf, dafür Sorge zu tragen, daß der an dem
Eltern'schen Hause vorüber zur Aufzucht des Kindes nicht
als Spielplatz für Kinder benutzt wird.
Kemberg, den 15. April 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Politische Tagesübersicht.

Wahlen am 13. Juni?

Berlin, 15. April. Der Sozialdemokratischen Parteivorstand
zufolge werden voraussichtlich die Wahlen zum neuen Reichstag
am 13. Juni stattfinden.

Abzug der "Schwarzen" aus Frankfurt a. M.
Frankfurt a. M., 15. April. Heute morgen haben das
französische Kolonialregiment und ein Bataillon die Stadt
verlassen. Die Abmärsche am Hauptbahnhof sind auf-
gehoben. Die Wagen vorstellt werden eingezogen.

Baldige Räumung des Raingases.

London, 15. April. Die heutigen Abendblätter führen
anlässlich der baldigen Rückzug der Franzosen aus den neu
besetzten deutschen Städten an.

Die Schulden des deutschen Reiches:

197 Milliarden Mark.

Berlin, 15. April. Nach einer Mitteilung des Reichs-
finanzministers Dr. Brüch in der heutigen Sitzung des Reichs-
tages betragen am 31. März die fälligen Schulden des
deutschen Reiches 92 Milliarden, die fälligen Schulden
105 Milliarden, zusammen also 197 Milliarden Mark.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 16. April.

Volkschulden und Volksbildung. Der
Anschluß für Volkschulden und der Gemeinliche Verein
beschlossen, als Fortschritt für die im Unteremster zu er-
werbende Volkschulden in diesem Sommer eine Reihe von
Vorlesungen zu veranstalten. Um die finanzielle Grundlage zu
schaffen, wird in den nächsten Tagen der umstehende Aufsatz
der Bürgerchaft vorgelegt werden.

† Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr findet im Volkshaus
ein öffentlicher Abend zum Gedenken der Kriegesopfer und
Hinterbliebenen statt. Zur Aufzählung ist das im 12.
Jahrbuch erscheinende Volksbuch „Der Gedanke von Rußland“
gewünscht. Die Einlieferung sämtlicher Rollen ist mit großer
Sorgfalt vorgenommen, jedoch den Besuchern ein genügender
Abend ein genügender Abend bevorzugen. Wir empfehlen in
Anbetracht des wöchentlichen Zweckes den Besuch des Abends
aufs wärmste.

† Nach Mittelamerika, dem Land der Genationen, fährt
am 2. Juni, der in den „Schiffen“ am Sonnabend und
Sonntag, unter dem Titel „Der Deserendo von Panama“ vor-
geführt wird. Ferner weist das Programm noch zwei Lust-
spiele auf, die die Freunde guten Humors zufrieden stellen
werden. Die Vorweisung ganz besonders auf die nachmittags
stattfindende Kinder- und Schüleraufführung mit einem hoch-
interessanten Programm. Die in der letzten Vorstellung mit
wiederum bewiesener Betriebsamkeit wird in Verbindung mit
dem abwechslungsreichen Programm viele Besucher anlocken.

† An Stelle des Herrn Postsekretär Gehl ist Herr Post-
sekretär Gommel an das hiesige Postamt versetzt.

* Erfolg für verloren gegangene Pakete. Das Reichs-
postministerium hat nunmehr den Entschädigungstag für in
Verlust geratene gewöhnliche Pakete, der bisher 3 Mark pro
Pfund betrug, auf 10 Mark erhöht.

* Besserung im Eisenbahnverkehr. Die Betriebslage
der Eisenbahn zeigt jetzt die Zeichen unversehrter Besserung.
Das wird von amtlichen Stellen, die der Eisenbahndirektion
nahstehen, bestätigt. Zwar ist die Besserung, so wird mit-
geteilt, noch sehr bescheiden, aber sie scheint doch nicht nur
vorübergehend, sondern, wenn die politische Lage von neuen
Schwierigkeiten verschont bleibt, fortwährend zu sein. —
Der Sommerfahrplan wird eine wesentliche Zugvermehrung
bringen. Zahlreiche Schnell- und Personenzüge und auch
Wendzüge werden wieder eingelegt, so daß die Betriebszahl
des Fahrplans von 35 Prozent auf mehr als 40 Prozent,
wahrscheinlich auf 80 Prozent des Friedensdienstes steigen
wird. Für den werktäglichen Verkehr ist der Zwang des
Fahrplans im Sommer im Voraus gelöst worden. Für den
Sonntagsverkehr sind gleichfalls Erleichterungen zu er-
warten. Die Pflichten im Sommerverkehr werden wesentlich
genommen.

Wolke. Vom nächsten Sonntag ab beginnt der Vor-
mittagsgottesdienst den Sommer über um 9 Uhr.

Düben, 14. April. Unser Moorbad wird voraussichtlich
auch in diesem Jahre wieder im Mai eröffnet werden, trotz-
dem es erst den Anschein hatte, daß die Verwaltung infolge
der bisherigen unrentablen Geschäftslage und damit verbundenen
jährlichen Defizits von einer Fortsetzung des Betriebes absehen
würde. Allerdings machen sich ungeheure Zusätze nötig, die
aber, wohl im Vertrauen, daß die Zukunft wieder entsprechenden
Ausgleich bringen wird, von den Genossenschaftlern größtenteils
geleistet werden. Bekanntlich haben die Dübener Moorbäder,
trotz des erst kurzen Bestehens der Badeanstalt, sich bereits
derartig bewährt, daß die Zahl der Badgäste, die sie benutzen
wollten, so groß war, um in Düben genügend Unterkunft zu
finden. Die Geschäftslage macht dabei ein glänzendes Ge-
schäft, nur die Badverwaltung selbst nicht, da Kosten und
Personal teuer sind. Es bleibt demnach nichts weiter übrig,
als die Badpreise entsprechend zu erhöhen, damit wenigstens
Einnahmen und Ausgaben balanzieren, wenn auch ein Leber-
schuß nicht erzielt wird. Von größtem Schaden für Stadt
und Umgegend wäre es, wenn ein so lebenswichtiges Unter-
nehmen, wie es das Moorbad Düben ist, nur daran zugrunde
ginge, weil die Geschäftsleitung nicht für den nötigen Aus-
gleich sorgt.

Schornstein. Ein behauerlicher Unfall ereignete sich
gestern abend an der Kettenbahn des Kraftwerkes. Der
Schmied Otto Bauerle aus Gröben geriet unter einen Wagen
und erlitt schwere Verletzungen am Arme und Oberkörper.
Es wurde nach Halle geschickt.

Halle. Unmuthschäden hat unsere Stadt bei einer ganzen
Reihe von Dürstungen erlitten, aus denen die Arbeiter
besonders in der Halle gegen und jene Straßenkämpfe bei uns
verursacht. Es sind ja hier Sach- und Personen-Schäden
entstanden, die wie in den Vorkriegstagen des März vorigen
Jahres in die Millionen gehen.

Das Gesetz von 1850 macht bekanntlich die Gemeinde, in
deren Bezirk durch Anwesenheit oder bei deren Abweh-
r Eigenmuthschädigungen und Personverletzungen vorge-
kommen sind, für den dadurch verursachten Schaden haftbar,
wählt aber die Schadenshöhe nicht denjenigen Gemeinde zu,
auf deren Gebiet die Anwesenheit oder von deren Bezirk aus
der Unfallsfall stattgefunden hat, wenn die Beschädigung durch
eine von außen her in den Gemeindebezirk eingebrachte
Menschenmenge verursacht worden ist. Darauf fußt unsere
Stadt, wenn sie jetzt gegen 38 Gemeinden, aus denen die
Anführer herkommen, Schadensersatzansprüche erhebt.

Durch das in Vorbereitung befindliche neue Unmuthschaden-
gesetz werden allerdings in wesentlichen eine andere Rechtslage
geschaffen werden. Nach diesem Gesetz hätte das Reich unserer
Stadt für den Schaden zu haften. Um übrigens mal ein
Beispiel über den Schadensersatz zu geben, so schätzte die land-
wirtschaftliche Genossenschaft ihren Verlust durch Plün-
derung ihrer Speicher am Hafen um auf 600000 M. In
Anmündung wird der Schaden, der dort durch die Kämpfe
entstanden ist, mit 1472000 Mark angegeben.

Magdeburg, 15. April. (Das Liebeswerk der ameri-
kanischen Dichter.) Die amerikanischen Dichter werden auch in
Magdeburg die Speisung von unterernährten Kindern über-
nehmen. Zunächst sind 50000 Kinder in Aussicht genommen,
die durch die Schul- und Betriebskräfte unterstützt werden.
Mit den Speisungen wird in allerhöchster Zeit begonnen.

Lobenstein, 15. April. (Nach ein originaler Geldschein-
sprache.) Die Stadt Lobenstein hat adernachst ein
feststellen lassen. Das neubegleitete Wasser enthält außer dem
im Reußenlande üblichen Spritzenwasser, so schätzte die land-
wirtschaftliche Genossenschaft ihren Verlust durch Plün-
derung ihrer Speicher am Hafen um auf 600000 M. In
Anmündung wird der Schaden, der dort durch die Kämpfe
entstanden ist, mit 1472000 Mark angegeben.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 18. April. (Mericobius Dominus)

Kollegie für den Provinzial-Herbergsvorstand.

1. Kemberg

Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Propst Meyer.

Hierzu werden die Eltern der Konfirmanden, der vorjährigen
wie der neuen, nebst ihren Kindern insonderheit herzlich
eingeladen.

Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.

2. Gommio

Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Archid. Schulze.

Achtung! 100 M. Belohnung!

zähle denjenigen, unter strengster Verschwiegenheit des Namens, welche uns
nachweisen wer verendete Fiegen, Schafe, Schweine, Küber und Fohlen
nicht an die Abdeckeri abliefern.

Desgleichen

200 Mark Belohnung

wer nachweisen kann, daß Großvieh durch andere als durch uns befehligt wird.

Abdeckeri Zahna Telephon Nr. 6

priv Abdeckeri & Fleischmehlfabrik Wittenberg
Telephon Nr. 518

Suche kleines Hausgrundstück

mit etwas Stallung, kleinem Garten in oder Nähe Kembergs per sofort zu
taufen. Off. mit Preis zu senden an

Frau Mathias, Wittenberg (Bez. Halle), Berliner Chaussee 12

Reinraffiges

Ein Paar

Saamenziegenlamm

zur Aufzucht verkauft

Kinderschuhe

Nr. 32, zu verkaufen. Zu erfragen
Krenzstraße 8 in der Geschäftsstelle d. Bl.

Streuauktion

Sonnabend, den 17. April,
nachmittags 4 Uhr verpachte ich ca.
16 Morgen mehrjährige
Nadelstreu

auf Labster Flur, 3 Minuten von
Tehlees Dorf, gegen Veranschlagung
H. Braunsdorf

Bei Rheumatismus

Sicht, Gliederkrämpfe, Verkrampfungen,
Eitelfleisch der Gelenke, Gliederlähmung,
gebrauche man

Biz Rosenkengelpiritus

seit alterseher bewährt angewandt.

Flasche 7,50 Mk.

Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 366

Biz-Flechtensalbe

mit Erfolg angewandt bei

Barflechten

sowie Flechten und Hautauschlägen
 aller Art.

Dose 5,— Mk.

Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 366

Drei-Walzen-Wäschemangeln

„Gorklein“

für Hotels und Pensionen unentbehrlich

in großer Anzahl am Lager

Aloys Schmidt, Bad Schmiedeberg

Landwirtschaftl. Maschinenbau-Anstalt

Fernsprecher Nr. 80

Kali 50-53%

„Jowite“

freisch eingetroffen, liefert billigst

Otto Mübke, Werawig

Rainit

gegen volle Kasse zu kaufen. Offerten

Karl Kramer, Radis

Suche Abbrüche,

Ziegeleien, Fabriken

gegen volle Kasse zu kaufen. Offerten

Karl Kramer, Radis

Uncineses Wint.

Zur Entreinigung und Ausdehnung

aller Schärfe aus den Säften gibt es

nichts Besseres als

Rathscheldisches Pulver

Schachtel 5,— Mk.

Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 366

Einige Zentner

gutes Heu

verkauft Wunke, Kenden

Schlachtehickel

hat zu verkaufen

Fr. Koppisch

Das französische Fiasko.

Die ungünstige Aufnahme, die Frankreichs militärische Maßnahmen selbst bei seinen eigenen Freunden gefunden haben, hat an der Seine eine starke Bewegung und neue Erhebungen hervorgerufen. An die Spitze hat Deutschland Grund zur Verwirrung verschafft, über die vorgekommenen Gewalttaten. Frankreich wird dadurch seine Lage nicht verbessern. Bereuen wir uns die gesamten Verhältnisse:

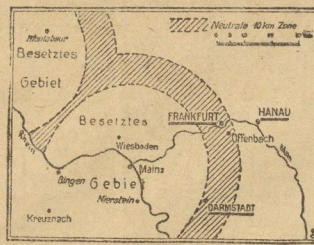
Es ist sehr richtig, daß der französische Vormarsch nach Frankfurt am Main, Darmstadt und in Deutschland mit keinem Vorteil angenommen worden ist. Denn es ist ein militärisches Maßnahme mit französischen Truppen, der für Frankreich feindselige politische Wirkung zur Seite stellt. Marshall Koch hat diese Episode durchgesetzt, obwohl er wußte, daß sie nur eine solche bleiben würde, aber Ministerpräsident Millerand hätte länger getan, wenn er im Interesse Frankreichs diesen Schritt vermeiden hätte, von dem hoffentlich Deutschland Nutzen ziehen wird. Wenn Frankreich der deutschen Regierung Normative machen wollte, so hätte er sagen sollen, es ist bedauerlich, daß man von Berlin so lange gebohrt habe, bis man sich zu energischen Maßnahmen für Wiederherstellung der Ordnung in der neutralen Zone entschloß. Das würde von den französischen Bevölkerung, und besonders von den vielen Zweifeln des Reiches, die die Unruhen in den Rheinlanden mit sehr gemäßigten Gefühlen verstanden sein. Aber daß die Pariser Regierung Deutschland strafen will, weil es den Bolschewismus unterdrückt, das verstehen die französischen Militärs nicht, und sie wünschen auch nicht, daß hierbei Schwierigkeiten gemacht werden.

Genau, die militärische Promenade von Rhein bis zum Donndau ist die Macht der französischen Republik und die Existenz ihrer für jeden Kriegseinsatz bereitsten Regimenter vor der ganzen Welt und vor ihren Verbündeten hervorzuheben. Aber der nach Rhein treibende französische Bürger denkt, daß man im Volkreiche genug Glorie erworben habe, und daß es wichtiger und nützlicher sei, die erworbenen Besitztümer und die Kapitalien im Geldmarkt zu investieren, als den Rhein zu überqueren. Die französischen Truppen marschieren sich, idyllische Ruhe herrscht. Selbst in Paris hätte man kaum viel dagegen einzumenden gehabt, wenn die Soldaten Frankreichs mit gelohnten hätten, den Kommunismus an die Seite zu legen.

Aber dieser Stimmung unter seinen Landsleuten fragte Marshall Koch der militärischen Glorie wegen seine Regierung, und Ministerpräsident Millerand noch weniger, der Engländer, Amerikaner und Holländer zeigen wollte, daß Frankreich sich in seinen Maßnahmen Deutschland gegenüber nicht vorrechnen laufe. Das sollte auch so etwas wie ein Ethik Bedenke für die auf England. Dieses fallen gelassene Förderung der Aufklärung. Dies Ziel hat Herr Millerand in erreicht, aber seine Freunde in London, Rom und Amerika werden ihm zeigen, daß sie sich nicht gegen französische Extratouren besser vorstellen werden. Natürlich wird daraus kein offener Konflikt entstehen, das wird alles „unter sich“ abgemacht werden, aber etwas, und zwar ein ganzes Stück, wird fangen bleiben. Jetzt hat England, Italien und Amerika wieder daran, ihren Willen durchzusetzen.

Deutschland steht in einem Glashaus der politischen Öffentlichkeit und muß sich hüten, daß darin jemand mit dem Finger weist. Aber Frankreich steht auch nicht so da, daß es nach allen Seiten hin tun kann, was es will. Pläne und Entschlüsse ohne wirkliche praktischen Hintergrund werden nicht und bestimmt werden. Die Verschleierung des Charakters der Mitglieder der Entente, und besonders Englands und Frankreichs, tritt bei dieser Gelegenheit wieder deutlich hervor, und wir werden daran wohl noch viele Proben erleben. Deutschland hat Nutzen von solchen nicht an-

gegriffene Maßnahmen, die nicht flug überst sind, wenn wir uns zu rühmen, aber energischer Ko-Operationen auszuweisen. Dann bleibt dem Anführer das Fiasko!



Karte zum Vormarsch der Franzosen für die weitere Gebietsbesetzung.

Rundschau.

Die Rechenarbeiten genügen nicht. So sagt Erzbischof Radlofer, Reichsfinanzminister. Wir sind an das sich noch niemand herangehat hat. Genes ist es von einem systematischen Woblen des Lebensmittelpreise vollständig still geworden. Es fehlt das Markt der Energie in den Knochen der mangelnden Leute.

Die Pfälzer Bauern gene die Herrschaft der Gewerkschaften. Der Pfälzer Bauernverein in Ludwigsfelde (Oberpfalz) hat an den Reichstagsler folgenden Telegramm geschickt: Lieber 8000 im Pfälzer Bauernverein organisierte Pfälzer Landwirte protestieren gegen die anmaßenden Forderungen des Gewerkschaftsbundes, monach dieser sich ein verfassungswidriges Recht auf die Zusammenlegung des Reichsministeriums und auf die Verletzung der Wirtschaftspolitik anmaßt. Die Pfälzer Landwirte erwarten von der Reichsregierung, daß sie jedem Wunsch zur Herbeiführung der Diktatur des Proletariats mit aller Schärfe entgegentritt. Der Reichsregierung gehen wir bekannt, daß die Pfälzer Landwirtschaft ein Nachgeben seitens der Regierung mit dem letzten Mittel, dem Generalstreik beantworten möchte, oder einem der Reichsregierung noch unangenehmeren Schritt unternehmen dürfte. — Das ist der erste Schlag! Es ist höchste Zeit, daß die Gewerkschaften von der Regierung energisch wieder in die Schranken zurückgeführt werden, die ihnen als wirtschaftlichen Verbänden gegeben sind. Eine Aufstellung macht sich jetzt bei allen bürgerlichen Parteien Deutschlands geltend. Wenn es so weiter geht, müssen wir ja zur Anarchie kommen, denn dann werden noch viele andere wirtschaftliche Organisationen so auftreten, wie jetzt schon die Pfälzer Bauern. Und das würde einen Kampf aller gegen alle im Staate geben, wobei dieser selbst als Grund ginge.

Manchmal nach ehemaligen deutschen Kriegesgefangenen in britischer Hand werden, nach einer Mitteilung der britischen Regierung, in Ostindien von den britischen Behörden nicht mehr beantwortet werden. Abschriften der möglichst aufgestellten britischen Offiziere über Gefangenennahme, Todesfälle, Verletzungen, Uebertragungen in Bagarre usw. werden dem Zentralnachweisesamt für Kriegsverwundete und Kriegsgefangene, Berlin, W. 7, Dorotengstr. 43, zugehen, an das daher alle Anfragen in Sachen der beschnittenen Kriegsgefangenen zu richten sind. Einer weiteren Mitteilung der britischen Regierung zufolge sollen jetzt über die

den ehemaligen deutschen Kriegesgefangenen in britischer Hand zulebenden Geldbeiträge aufgestellt und von der deutschen Regierung übermietet werden. Diese Listen werden die Entbände der für die einzelnen Gefangenen sich ergebenden Guthaben enthalten. Eine bare Auszahlung der Guthaben wird britischerseits nicht erfolgen. Die Beiträge werden vielmehr an der allgemeinen Abrechnung zwischen den beiden Regierungen teilnehmen.

Die Verarmung von Monchau. Der Reichstagsler hat kürzlich zwei Abordnungen aus dem Kreise Monchau und der Stadt Baden empfangen. Beide haben in eingehendster Weise auf die schweren Notstände und Gefahren hingewiesen, die dem Kreise Monchau und der Stadt Baden daraus erwachsen würden, wenn die Zuzahlung der Eisenbahn Baeren-Baltenherberge an Belgien Fallzade werden sollte. Die Stadt Baden vertritt damit die Verbindung mit ihrem letzten Gebiet landwirtschaftlicher Erzeugnisse, der Kreis Monchau nur die wirtschaftlichen Verflümmung verurteilt, weil er nicht mehr in der Lage sei, seine Erzeugnisse auf dem einzigen möglichen Absatzmarkt der Abordnungen zu verkaufen. Der Reichstagsler hat den Abordnungen erwidert, daß alles, was getan werden, um den Beschluß der Grenzkommission mit dem diese ihre Befugnisse übertritten habe, rüdigung zu machen. Die deutsche Regierung werde die Zuzahlung der Eisenbahnstrecke und des von ihr umschlossenen Gebietes an Belgien niemals als zu Markt bestehend anerkennen.

Die Ausschreibung der Versicherungspflicht in der Krankenversicherung. Demnach soll zu 30 000 Markt ist durch Veranlassung im „Reichsanzeiger“ in Kraft getreten.

Aus aller Welt.

Eine japanische Frachtmünzveränderung. Die ihr Handlung in größtem Maßstabe in Neubadenseben elektrisch beleuchtet und die Erzeugnisse wurden durch einen Motor bedient. Man fand für fünf Millionen Markt faste 50 Markt-Schneide vor. Die übrige Einrichtung der Werke faste darauf festhalten, daß sich die Fälligkeit auf Verteilung eingerichtet hatten. Man fand 2 Millionen Gewehre, 8 neue Gewehre, 60 000 Schuss Munition und einige Hund Sprengpulver vor.

Toppferausbeute in Südafrika. Der Reichstagsler feintig aus Schönbreg (Oberpfalz) ist mit seinem Gefährten Schöpfer am 3. Osterfesttag bei Köbbernan (Spreewald) von einem Unheimlichen, der sich Steinbrecher nannte, auf der Landstraße erschossen und seiner Wertschaft von 30 000 Mt. beraubt worden. Der Täter hat die selben Ervorderten telegraphisch mit der Zusendung eines großen Verbeiwerts in der dortige Gegend gelockt. Von dem Verbrecher fehlt jede Spur.

Der verbotene Minenfeuert. Ein Minenfeuert, das Suchstoch II. 3. 18, hatte sich, wie wir meldeten, von seiner Fiktivität entfernt und nach Südband gefahren. Dort hatte der Kommandant, ein ungewöhnlich, verurteilt, das Motorboot zu verlassen. Die er Plan mißlang, denn die holländische Seeherrscherte hatte sich bald bemerkt, daß hier eine gefährliche Handlung vorlag und hatte das Boot in Verwahrung — gefangenommen. Jetzt ist ein Interzessant der deutschen Marinebehörden zurückgekehrt worden: die verhafteten Matrosen verbleiben zur Verfügung der Militärbehörden.

Comburg (Pfalz). In Comburg in der Pfalz sind, eingeschleiert durch farbige französische Truppen, mehrere Fälle von Schlafkrankheit aufgetreten. Von diesen zur Unaufgabe gelangten Fällen sind bis jetzt zwei tödlich verlaufen.

Freiburg i. Br. Fritz Geh. Rat Prof. Dr. Carl Winkler, 67, ist am 7. April in Freiburg gestorben. Winkler ist ein hervorragender Rechtswissenschaftler, einer der berühmtesten Strafrechts- und Staatsrechtslehrer dahingezogen.

Die wirkliche Reichspost.

Was sich bisher „Reichspost“ nannte, war eigentlich gar nicht die Post des ganzen Reiches. Bayern und Württemberg hatten gesonderte Postverwaltungen, wenn auch Württemberg mit den übrigen Teilen des Reiches den Namen Reichspost und die Postwertzeichen teilte. Am 1. April ist nun die bayerische und württembergische Post vom Reich übernommen worden. Wenn ein großes Unternehmen ein kleines aufzulösen will, so pflegt es eine schlechte Zeit abzuwarten, wo das kleine Geschäft rot leidet und daher an sich selbst bedürftig wird. Bei dem vielen Unheil welches der verlorene Krieg über uns heraufbeschworen hat, ist es ein kleiner Trost, daß das Reich so vieler vergeblicher Bemühungen nunmehr erledigt wird, nämlich das Verfehlungen im Reich einheitlich zu verwalten. Im gleichen Tage (1. April 1920) sind nämlich auch die einzelstaatlichen Eisenbahnen an das Reich übergegangen.

Die Übernahme der Post durch das Reich ist für Bayern und Württemberg ein ganz gutes Geschäft. Bei der großen Ebbe, die in allen öffentlichen Kassen herrscht sind die Währungssummen für die beiden selbständigen Länder recht willkommen. Bayern erhält nämlich 60 Millionen Markt und Württemberg 250 Millionen Markt. Leider wird die neue wirkliche Reichspost bei ihrer Geburt manchen Stoß empfangen und sich zu ihren belommenen Bereichs am 1. April sollte nämlich die gemaltige Bereinigung der Gebühren eintreten, die gegenwärtig dem deutschen Reichsministerium zur Verfügung vorliegt und dann wohl auch sehr bald die deutsche Nationalversammlung beschließen wird. Seitdem es ein öffentliches Verkehrsunternehmen gibt, streiten sich die Sachkenner und Interessierten über die Frage, ob ein Staat an den Verkehrsgebühren verdienen soll oder nicht. Gegenwärtig arbeitet die deutsche Reichspost mit einem Unterfuß von 2½ Milliarden Markt jährlich! Selbst nach Einführung der zum Teil auf das Doppelte erhöhten neuen Eide wird ein Unterfuß von 1 Milliarde Markt jährlich bestehen. Das gilt aber alles nur bei ein durchschnittlichen Stande der Posten, also

bei den gegenwärtigen Höhen und Gehältern. Scheitert die Leistung im gleichen Maße wie in den letzten beiden Monaten fort, so werden, ehe noch der Sommer gekommen ist, neue Gehaltsverhöhungen oder Zeurungszulagen notwendig werden. Dann wird der Unterfuß vielleicht viel mehr als eine Milliarde im Jahre betragen, wenn man sich ein Vermessungs fahrer ist. — die Beschäftigung der Post ist ein außerordentliches Geschäft. Die außerordentliche Verteuerung gerade des Zeurungs- und Fernsprechverkehrs wird mit ziemlicher Gewissheit eine Verdrängung des Publikums in der Benutzung dieser Verkehrsmittel zur Folge haben.

Die wirkliche Reichspost wird also nicht gerade unter günstigen Umständen geboren. Sollen wir, daß wir nach einer Reihe von Jahren freundlicher als heute auf sie blicken können.

Riesenbahnen in Afrika.

Nach dem Friedensvertrag verlieren wir unsere sämtlichen Kolonien; sie sind an den Völkerverbund abzutreten, der sie bestimmten Mächten zur Verwaltung überträgt. England erhält auf diese Weise Deutsch-Ostafrika und liegt damit seinen alten Wunsch nach Schaffung eines zusammenhängenden afrikanischen Reiches „vom Kap bis Kairo“ verwirklicht. Süd-afrika, Madagaskar, Deutsch- und Britisch-Ostafrika, der Sudan, Ägypten, alles ist an England übergegangen von Cecil Rhodes vertreten. Ein großer afrikanischer Nord-Südbahn wieder in den Vordergrund des Interesses; zweifellos werden die Engländer diese Bahn, die ja in einzelnen Zellstrecken schon besteht, festhalten; denn ganz abgesehen von dem hohen wirtschaftlichen Werte eines solchen Vinte, besitzt sie vor allem für den politischen Zusammenhang des englischen Afrika die größte Bedeutung. Aus demselben Grunde wollen sich jetzt auch die Franzosen an den Bau einer großen Bahn von Algier nach Äthen oder Sidon machen. Diese Bahn würde die uralten Karawanenstraßen durch die Sahara verfolgen, den Sudan und Äthen des riesigen französischen Kolonialreiches in Verbindung miteinander in wirtschaftliche Beziehung bringen, vor allem aber wesentlich dazu beitragen, die Macht

Frankreichs auch in den Gebieten zu festigen, die nur dem Namen oder der Landkarte nach zu ihm gehören. Die englische Völkerverbund würde eine Länge von etwa 7500 Kilometer haben, die französische eine solche von etwa 3000 Kilometer. Man sieht, heimlich sind die Pläne nicht.

Revolutionszeichen in Italien. Das Zentral- und der italienischen sozialistischen Partei, der Matia, der „Avanti“ (Vorwärts) veröffentlicht folgende Erklärung: Die Leitung der sozialistischen Partei Italiens nimmt an, daß die fortwährenden Verengungen und Ergüsse, die sich in verschiedenen Teilen Italiens immer wiederholen — alles Einzelnen, die auf die immer schwerer werdende Lage hinweisen — zu einem revolutionären Ausgang führen müssen. Deshalb hat sich das Proletariat auf eine geschlossene Aktion vorbereitet, um sich die Wahrung der öffentlichen Freiheit zu erzwingen, die bürgerliche Revolution zu erschleunigen und die kapitalistische Regierung niederzuschlagen. — Escola berichtet aus Modena, daß es am Mittwoch zwischen der Menge und den Carabinieri zu Zwischenfällen gekommen sei, habe. Nach einer Protestversammlung in Decima in der Provinz Bologna veränderten Demonstranten mit einer roten Fahne an der Spitze in Gebirge der Stadt einzudringen. Der Weg wurde ihnen jedoch durch Carabinieri versperrt, die im Verlauf des Zuzuzugs Feuer gaben. Ein Torer blieb auf der Stelle liegen, 50 Demonstranten wurden verletzt, von denen drei gestorben sind.

Rumänien. Nach einer Vermählung aus Bukarest hat der Militärer durch Befehl des Friedensvertrag mit Deutschland ratifiziert unter dem Vorbehalt der späteren Genehmigung durch das Parlament.

Berlin. Die amerikanischen Truppen haben mit geordnet auf den Rhein abmarschiert. Ihre Vorpost hat große Erregung hervorgerufen.

Zu Code geheizt.

Erzählung von Ferdinand Meier.

Seit dem Verschwinden des Schmieds, den er seiner Braut gegeben, hatte er keinen ruhigen Augenblick mehr. Es war, als verlockten ihn blühende Scherenschnitten, und ihm selber schien es, als strecke der Waldhain seine Krallen nach ihm aus.

Einmal mitten in tiefster Nacht sprang er auf, wie vor furchtbaren Träumen gelangt, griff nach dem Weibchen und setzte ihn sich auf die Schläfe. — Ein Druck und alles war vorbei. — Alles.

Aber wo? Meinwälder, der er war! Dazu hatte er ja immer noch Zeit — wenn der Würfel gefallen war!

Siebentes Kapitel.

Am Verhandlungstage bot der Schwurgerichtssaal das Bild der großen Entzweiung. Die Neugierigen drängten sich vor, so daß sich die glücklichen Weiber von Einladungen ihren Eingang in den Saal kaum erwolten konnten. Die Korridore waren überfüllt. Alle wollten doch wenigstens die Angeklagten, den Mörder sehen.

Der Ausgang des Prozesses war klar. Er bot den Blick verdient. So eine liebe, gute Frau zu morben. Denn die Frau war in der Zwischenseit in der Loge zu einer Mätresse geworden. Das ist immer so.

Im Schwurgerichtssaal selbst herrschte eine merkwürdige Spannung. Kein Blicken war erlaubt. Im Auditorium übermogen die Damen. In prachtvollen Toiletten, die meisten wie im Theater. Ja, einige von ihnen hatten sich sogar ihre Dienerschaft mitgebracht.

Als die Angeklagten hereingeführt wurden, ging ein flüsterndes Durcheinander durch die Reihen. Endlich ein höherer Mann noch. Der nicht brutal. Umwas zu Wehmütigkeit liegt in seinen Zügen. Wen mag er in dem Saale nur finden, das er seine Wäde herumzuwenden läßt. Er findet ihn jedenfalls nicht, denn er läßt sich auf seinen Einst nieder und starrte vor sich hin.

Der andere Angeklagte ist weniger interessant. Ein offenes, ehrliches Dienstbursch, weiter nichts. Aber höchst von ihm war es doch, sich freiwillig zu stellen. Solche Angeklagten sind selten.

Und die Zeugin, die die Dame dort hat! Sehen Sie sie? Dort in der ersten Reihe? Wer das ist? Eine Amerikanerin. Millionärin. Die Wirtin des Hauptzuges. Ein interessanter Mann dieser Ramingen. Gaben Sie ihn draußen nicht gesehen? Er stand auf dem Korridor. Ja, gewiß. Sehr viel Glück bei dem Frauen. Auch die Ermordete. Und so ging es weiter.

Der Staatsanwalt in seinem Laken unterließ sich indessen lebhaft mit dem einen Verteidiger über die gestrigen Vorfälle. Wer hätte das geahnt; ein solcher Ausfall. Der andere Verteidiger arbeitete an seinem Schürhals und verstaute sich halberbalbaltens Gähnen. Die Gesprochenen nehmen nach und nach ihre Plätze ein.

Wichtig in Stützen, ein Schweigen, ein Rauschen. Alles steht auf.

Der Gerichtshof tritt ein. Heilig. Eben so feierlich setzt er sich hin. Einer der Weisler schneuzt sich.

Die Zeugen werden eingelassen, aufgerufen, ernaht, dann wieder entlassen.

Die Anklageurteil wird verlesen. Das Amtlich des Angeklagter bleibt ruhig. Nur hier und da auct es wie ein nervöser Schmerz in ihm auf.

Die Verlesung ist beendet. Angeklagter von Walter. Der Angeklagte steht auf. Er ist bleich, aber gefaßt. Mit fester, leiser Stimme gibt er seine Personalien an. Auf die Frage nach seiner Schuld bekennt er sich nicht schuldig. Klar und ruhig erzählt er die Vorgänge jener Nacht. Nichts laßt er zu beschönigen. Bei der Schilderung seines Wartens und Aufsehens vor den Fenstern seines Kindes wird manches Auge feucht.

Auf jede Frage des Vorstehenden, auf jede Querrage des Staatsanwalts antwortet er besonnen, ruhig und ohne jede theatralische Pose.

Er kann es nicht beargen, wer die Mordtat begangen hat.

„Bereiten vielleicht nicht, oder wissen,“ wirt der Staatsanwalt mit schneidender Fronte ein.

„Ich weiß es auch nicht.“

„Sie behaupten also nach wie vor, unschuldig zu sein?“

„Ich behaupte es nicht nur, ich bin es.“

Der zweite Angeklagte weilt nicht viel auszusagen. Er hat das recht entführt, das gibt er zu. Was sich unten ausgegangen hat, das weiß er nicht. Jedenfalls ist sein Herr unschuldig.

„Woher wissen Sie das?“

„Weil ich ihn kenne. Weil ich weiß, daß er der Tat unfähig ist.“

Ein Murmel des Weislers geht durch das Auditorium. Der Vorstehende verbleibt sich das. Jede Weislers- und Mißfallensäußerung hat er unterbleiben.

„Und dann,“ fuhr Karl wie ägernd fort, „weil ich es auch sonst zweifelslos weiß.“

„O, Sie wissen es?“ fragt der Staatsanwalt, und seine Worte klingen stark nach Ironie.

„Ravob!“ läßt sich der Angeklagte aber nicht bürren. „Davor ist nämlich den kleinen Feil selber entführte, hatten ich und mein Herr dieselbe Wächt. Wir gingen zusammen in das Schlafzimmer des jungen Herrn, der Herr von Walter nahm den Kleinen und wollte ihn aus dem Bette holen, in demselben Augenblicke aber sprach der Knabe wie im Traume ein Wort: „Mama!“

Wie ein Hauch von Mitgefühl ging es bei diesen Worten durch die Zuhörermenge.

„Ravob!“ tönt es trotz der früheren Ermahnung des Vorstehenden wieder durch den Saal, und diesmal werden die Weislersäußerungen nicht gerührt.

Der Staatsanwalt aber dreht nervös seine Schürhalsknöpfe in die Höhe und wirft ein geringfügiges, lächerliche Gefächelung hin.

Der Vorstehende aber wirt dem Zweitangeklagten wofmollend zu, der jetzt erzählen muß, wie er dazu kam, das Kind auf seine eigene Faust zu entführen, und wie diese Entführung vor sich ging.

„Sehr einfach. Ich wollte nicht nur das Kind seinem Vater, sondern das Kind selber wollte ich retten, denn — bei so einer Mutter wäre ja entstehen nichts Rechtes aus ihm geworden.“

„Wie konnten Sie zu der Annahme?“

„Weil die gnädige Frau durch und durch schlecht war.“

„Woher wissen Sie das?“

„Weil sie sonst eine so guten, gnädigen Herrn, wie diesen, nicht hätte betrogen können.“

Die Moralität dieser Begründung erregt eine gewisse, den beiden Angeklagten nur günstige Heiterkeit. So nativ ist kein Verbrecher.

Aber schließlich, Karl war ja auch feiner, und der Staatsanwalt selber gab jetzt schon zu erkennen, daß er bei der Mordtat nicht für schuldig halte. Günstigers der Weisler hieran.

Das Verhör der Angeklagten war beendet. Das Reugenerhör konnte beginnen.

Vor allem die Vernehmung des Kammermädchens. Sie schildert die Szene, die der kritischen Nacht vorangegangen war.

Schrittlich hat die Herrschaft ja öfter, aber so wie an dem Tage nie. Ich habe selbst gehört, wie der gnädige Herr gesagt hat: „was hält mich ab, dich zu töten.“ Und wie ich hineingegangen bin, habe ich gesehen, wie er sie mit seinen Händen bedroht hat.“

Die Aussage bewirkt, daß die dem Angeklagten im Publikum günstige Stimmung in das Gegenteil umschlägt. Ein Mann, der seine Frau mit den Händen bedroht, ist zu allem fähig.

„Wie sagen Sie dazu, Herr von Walter?“ fragt der Staatsanwalt.

„Es ist alles so, wie die Zeugin es schildert.“

„Na,“ meint der Staatsanwalt, „das paßt ja glänzend zu dem Bilde, das Sie,“ und er apotrophet hat den zweiten Angeklagten, „von dem „lieben“, „guten“, „gnädigen“ Herrn gemacht haben.“

Zufällig macht das Jugendbündnis des Herrn von Walter auch Senfation.

Aber im unangenehm Sinne für ihn. Einer der Gesprochenen macht sich eine Notiz.

Die Zeugin fährt fort.

„Sie erzählt alles. Vor allem aber wird ihre Aussage dramatisch, als sie die Auffindung der Leiche schildert. Sie schauert noch in der Erinnerung zusammen und hält sich die Hände vor das Gesicht, als sähe sie wieder das Blut.“

„Gaben Sie sonst noch etwas zu sagen?“

„Nein.“

„Sie können gehen.“

„Sie geht aber nicht. Sie setzt sich in eine der hinteren Bänke. Sie will doch auch den Schauplatz sehen haben, in dem sie selbst eine so glückliche Rolle gespielt hat.“

Die Zeugenäußerungen der übrigen Schauplatzbesucher sind nichtslegend. Sie betätigen nur, daß zwischen dem Walterischen Ehepaar eine Disharmonie herrschte, bei der man oft stürzen mußte, daß sie in Rücksicht ausarten würde.

In jedem Fall wird das Tempo der Verhandlung nicht verlangsamt, wie das Publikum es sich gewünscht hat. Das Interesse fängt an, zu erlahmen. Bei den sich immer gleich bleibenden Aussagen kommt man nicht auf seine Rechnung. Man verlangt nach einer neuen Senfation. Und sie kommt.

Herr von Ramingen wird als letzter Zeuge aufgerufen. Seine lebhafteste Bewegung geht durch die Verlammlung.

Der Zeuge tritt ein.

„Eine elegante Erinnerung ist Herr von Ramingen zweifellos. Etwas bleich. Das macht die Erregung. Kein Wunder. Er hat die rote ja geliebt.“

Bei seinem Eintreten lächelt er seiner Braut zu. Diese sieht ihn starr an und lächelt nicht.

Herr von Ramingen wird bereitigt. Alles steht auf. „... die volle Wahrheit und nichts als die Wahrheit.“

„... wo wahr mir Gott helfe.“

„Mehr hört man nicht von der Formel.“

„Man siehe Stille.“

„Was wissen Sie, Herr von Ramingen, um über die Mordtat oder deren Vorkeschichte und über die Vorgänge in der kritischen Nacht zu erzählen, soweit sie Ihnen bekannt sind?“

„Was ich alles erzählen?“ fragt der Ramingen.

„Alles, was Sie wissen. Gewiß.“

„Auch wenn es das Ansehen einer Toten befestigt.“

„Wir kennen Ihr Verhältnis zu Frau von Walter, und Sie müssen uns das Nötige aus darüber sagen.“

„Dann in Gottes Namen also.“

„So schmerz es ihm wird, er erzählt.“

„Er schildert die Frau als einen Engel an Güte, an Milde und Schönheit.“

„Sie war an einen braven alten Gatten gefesselt. Senfation im Publikum. Di hatte sie ihm über ganz unverbundene Uferlustszene gesagt, die ihr ihr Gatte gemacht.“

„Das ist nicht wahr,“ sagt Walter oben auf der Anklagebank.

„Sie haben jetzt nicht das Wort.“ rügt der Vorstehende die Annahme Walters. „Sparen Sie fort, Herr von Ramingen.“

Und Ramingen erzählt weiter. „Wie eigentlich Walters Art ihm seinen Frau selbst in die Arme getrieben. Sie brauchte, sie suchte ein Herz, das sie verstand und sie fand es bei mir.“

Bei den Damen im Zuschauerraum gab sich lebhaftes Verstimmen dafür kund.

Ramingen fuhr fort. Er schilderte das Glück, das sie miteinander gefunden, schilderte, wie dankbar ihm seine Geliebte gewesen ist, schilderte ihn, den Gatten, als einen leichsinnigen Weiberfreund, einen Knos, von dem sich zu trennen der einzige Wunsch Frau von Walter gewesen war. Ihre einzige Frucht war ihr Kind. Sie fürchtete sich, daß Walter hinter unsere Beziehungen käme. Daß er das Präventive spielen und gegen sie eine Scheidungsfrage aufbringen und im Urteil obliegen könne. „Nimmst er mir das Kind, so ist es mein Tod.“ sagte sie. Sie ließ ihrem Wanne daher nachhären, und als sie die untrüglichen Beweise seiner Schuld in Händen hatte, da reichte sie die Scheidungsfrage ein, die sie gemacht.“

„Weil ich wollte!“ lächelte der Angeklagte auf, „weil ich.“

Der Vorstehende schmit ihm das Wort ab.

„Wenn Sie sich noch einmal so weit verweisen, lasse ich Sie abblenden und in Ihrer Abwesenheit weiter verhandeln, merkten Sie sich das.“

Und Ramingen konnte weiter erzählen.

„Oft schon hatte Claire... hatte Frau von Walter, wollte ich sagen, mit gegenüber ihrer Fürcht Ausdruck gegeben, daß ihr Mann ihr etwas anhaben könne, und noch am Tage vor der Scheidung schickte sie sich zu mir und rief: „Schäme mich, rette mich. Ich weiß, daß er mich töden und mich ermorden wird.““

Diese Worte Ramingens machten natürlich ungewohntes Aufsehen. Die Wahnsinnale setzte sich wieder sehr zu Ungunsten des Angeklagten, dessen Sache so gut wie verloren war.

Und das mochte wohl auch er selber fühlen. Er war totenbleich, und man sah es ihm an, daß er sich Gewalt antat, seine mächtige Erregung niederzukämpfen.

Von Ramingen konnte mit dem Eindruck, den er gemacht hatte, zufrieden sein, und er warf denn auch seiner Braut, sich halb nach ihr hindrehend, einen feiner triumphierenden Blick zu, der aber unbegreiflicherweise wieder nur einem eifigen, harten, fast grauamen Blick begegnete, der ihn förmlich aus der Fassung brachte.

Was hatte sie nur, was war dem geschähen? Aber er hatte keine Zeit, seinen Gedanken nachzuhängen, denn die Frage des Vorstehenden unterbrach ihn.

„Erinnern Sie sich dieser Worte ganz genau, Herr Zeuge?“

Welcher Worte? Ach ja, er erinnerte sich.

„Ganz genau. Selbstverständlich. Die Szene steht zu lebhaft vor mir, um mich nicht zu entfennen. Ich berichtigte die Frau, ich sagte ihr, sie solle das Haus ihres Gatten verlassen. „Aber das Kind!“ rief sie. „Ich kann doch das Kind nicht verlassen.“ Und ehe das Urteil nicht gesprochen ist, habe ich gar kein Recht, es von ihm zu nehmen.“ Um des Kindes willen also kehrte sie in das Haus zurück. Und ihre Fürcht sollte grauenvoll in Erfüllung gehen.“

„Er war so erschüttert, daß er sich die Tränen trocken mußte.“

„Und in der Nacht, in der die Mordtat geschah, haben Sie, Herr Zeuge, den Angeklagten ganz deutlich gesehen und erkannt?“

„Ganz deutlich. Er suchte ich zwar vor mir zu verstellen, aber ich erkannte ihn sofort.“

„Ich danke. Sind sonst noch Fragen an den Herrn Zeugen zu richten?“

Der Verteidiger Walters stand auf. „Ja, er hatte noch einige Fragen an den Zeugen zu richten.“

„Wissen Sie sich, Herr Zeuge, noch zu erinnern, an welchem Tage Sie Frau von Walter zum letzten Mal sahen?“

„Ich lagte es eben jetzt. Am Tage vor der Scheidung. Also am Tage vor der entzündlichen Tat.“

„Da war Frau von Walter bei Ihnen?“

„Da war sie bei mir.“

„Und Sie waren später nicht mehr im Walterischen Hause?“

„Nein.“

„Ihr letzter Besuch bei Frau von Walter datiert also viel weiter zurück.“

„Nicht viel. Ich war in der Nacht vor der Scheidung zum letzten Male in der Walterischen Villa, aber auch nur auf ganz kurze Zeit, um mit Claire — mit Frau von Walter meine ich, untern Aufnahmestühle zu besprechen.“

„Diese Stühle befinden in einer Seitst zwischen Ihnen und Frau von Walter?“

„Frau von Walter war sehr reich. Ihre Vermögensverhältnisse ärterlicht. Gut vielleicht der Reichum der Frau von Walter.“

„Da aber unterdrach von Ramingen den Anwalt entrichtet.“

„Ich glaube, ich kann mir selbst von Ihrer Seite solche Aufnahmen besorgen.“

„Ich halte allerdings diese Frage auch nicht für an Raminge,“ meinte der Vorstehende. „In jedem Falle brauchen Sie keine Antwort darauf zu geben.“

„Dann möchte ich an den Herrn Zeugen nur noch eine einzige Frage richten. Gaben Sie einen besonderen Schlüssel gelöst, um in die Gemächer der Frau von Walter zu kommen?“

„Ja.“

„Die Antwort kam nur ägernd von Ramingens Rippen, und er schien um eine Nuance bleicher zu werden.“

„Und ist der Schlüssel noch in Ihrem Besitze?“

„Ja.“

„Der Vorstehende war das Bögem bemerkbar. Der Anwalt lächelte höflich.“

„Hat sonst noch jemand eine Frage an den Zeugen zu richten.“

Niemand meldete sich.

„Dann erkläre ich das Zeugenverhör für geschlossen. Nach der Besche die Sitzung auf eine halbe Stunde und des dann dem Herrn Staatsanwalt das Wort.“

Klangsam leerle sich der Schwurgerichtssaal.

Die Richter gingen an ihrem Frühstück. Die Zuschauer verteilten sich teils in den Korridor, teils blieben sie sitzen, um ihre Plätze nicht zu verlieren, teils eilten sie hinüber in die einzelnen Bierstuben und Weinstuben, die das Gerichtsgebäude so zahlreich umgaben.

Der Angeklagte wurde abgeführt.

Um ihn zu sehen, hauchte sich die Menge an dem Korridor, und laute Verwünschungen schollen hinter dem „Wäder“ her. Ja, einige Pfäule ballten sich ihm sogar entgegen.

Er schritt bleich, aber ruhig und ohne durch eine Wene die Erregung seiner Seele zu betonen auf die gegenüberliegende Tür zu, die hinter ihm und dem ihn begleitenden Bedienung verlossen wurde.

Ramingens Wäde hatten indessen seine Braut gefaßt.

Er mußte mit ihr sprechen, er mußte Aufklärung über ihr seltsam kühles, abweisendes Benehmen haben.

„Ich bitte, lasse mich,“ meinte sie aber ab. „Ich weiß nicht, was mir ist. Vielleicht wirkt die Umgebung so auf mich. Vielleicht der Gedanke an das furchtbare Schicksal, das den Mörder erwarret.“

„Und das er doch entschieden verdient hat,“ warf Ramingen ein.

„Ja. Es mag sein. Oder vielmehr, er hat es ganz sicher verdient. Aber die Art wie Du, gerade Du ihm die Schlinge, die seinen Wäde umschlingte, durch jedes Wort fester und fester ausogst, schloste mir Frauen ein. Wenn einer, so hastest Du nicht das Recht dazu. Du nicht.“

„Und weshalb nicht?“ beruhte er zu übergen. „Oeltebe es nur offen, weil Du eiferfüchtig bist. Eiferfüchtig auf die Bergangenheit. Eiferfüchtig auf eine tote.“

„Meinst Du?“ Sie sah ihn wieder mit jenem seltsamen Blick an, bei dem ihn ein Gefühl wie ein Frost überkam. „Bleibst Du nicht, wenn alles darüber ist, anders darüber denken.“

Schii-Vi

Nur Sonnabend und Sonntag, abends 8 Uhr

Der Desperado von Panama

Spannender Abenteuer- u. Sensationsfilm in 3 Akten Originalaufnahmen in Mittelamerika

Wenn der Flieder blüht

Strümelchens erste Liebe

Auffspiel in 3 Akten

Zum Totlachen

Auffspiel in 1 Akt

Nachmittags 3 Uhr: Kinder- u. Schülervorstellung

Hochinteressantes Programm

Schii-Vi

Mitbürger!

Nu äusserer Glanz hat unser Vaterland alles verloren, worauf es stolz war! Unsere einst so blühende Wirtschaft ist totkränkt! Der Wert unseres Geldes ist vernichtet!

Was wird weiter werden? Kein Mensch vermag es zu sagen! Und dennoch heisst's: „Kopf hoch! und durch durch das finstere Tal!“ Eins blieb uns ja! Eins konnte auch der verblendete Sieger, der gierigste Tiger uns nicht rauben:

„Unser geistiges Rüstzeug!“

Diese geistigen Waffen kann man zu erhalten und dem heranwachsenden Geschlecht sorgfältig zu überliefern, ist in dieser trübsten Zeit des deutschen Vaterlandes Pflicht eines jeden, gleichviel weh's einleuchtet.

Vielversucht hat man zu diesem Zweck Volkshochschulen errichtet, die es jedermann gestatten mit geringen Mitteln und ohne großen Zeitaufwand für Reisen zum nächsten geistigen Mittelpunkt seine Kenntnisse auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft zu mehren.

Einrichtung und Unterhalt einer solchen Volkshochschule erfordern nicht unerhebliche Mittel. Wenn es also nicht gegeben, selbsttätig dem Nachwuchs die edlen Früchte deutschen Geistes zu vermitteln, der helfe durch einen Beitrag diese gute und notwendige Sache fördern. Wissen ist Macht! Die Stärkung dieses einzigen uns verbliebenen Machtmittels darf aber nicht wegen Mangel der nötigen Mittel scheitern.

In diesem Sommer sollen, um den Boden für die am 1. Oktober beginnenden Vorlesungen vorzubereiten, aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft Vorträge gehalten werden. 1. B. 1. Aus deutscher Vergangenheit. 2. Bayern und Handwerkerland. 3. Sächsische Rathhäuser (mit Lichtbildern). 3. Chamisso — Frauen, Liebe und Leben — in Wort, Gesang und Bild. 4. Wie der deutsche Bauer unfrei wurde. 5. Musikalischer Abend.

Wünsche und Anregungen werden gern berücksichtigt.

Um einen Ueberblick zu haben, auf welche Beteiligung die Leitung rechnen kann, bitten wir in der durch einen Voten vorzulegenden Liste zu vermerken, wer sich an den Abenden beteiligen wird und den Betrag für 5 Vortragsabende (3 Mark) diesem einzuhängigen. Förderer der Volkshochschule wollen ihre Spende in Spalte II eintragen.

Rasserverwalter und Prüfer wählen die Teilnehmer aus ihrem Kreise. Einwige Ueberprüfungen werden zur Schöpfung einer Volkshochschule verwandt. Der Ausschuss für Gründung Der Gemeinnützige Verein der Volkshochschule Kemberg Kemberg.

F. A.: Köhler.

F. A.: Gibe.

Sonntag, den 18. April

find die Geschäfte in Kemberg von

11 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm.

geöffnet.

Kaufmännische Vereinigung

Kopffalat, Rhabarber Radieschen

Napanzgen Spinnat

fowie alle Sorten Blumen- u. Gemüsepflanzen empficht

Fr. Reincke, Anhalterstraße 15

Bekellungen werden jederzeit angenommen Schmiedesensen und Sicheln

verkauft W. Dahms

Erntliches, fleißiges, ehrlides Dienstmädchen

16-17 Jahre, für kleineren Haushalt gesucht. In erf. in der Geschäftsstelle

Eine Frau

als Aufwartung gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 18. April, nachmittags 8 Uhr im Volkshaus

Mitgliederversammlung

der Bergarbeiter

Vollgähiges Erscheinen ist dringend notwendig Der Vertrauensmann

Vaterl. Frauenverein

der Barocke Rotta

Sonntag, den 18. April, nachm. 1/3 Uhr

Versammlung

im Bleichen Hofhose in Laßau Frau Pfarrer Reichardt

Reuden

Sonntag, den 18. April, von nachmittags 3 Uhr an

Tanz

wozu freundl. einl. Kaufmann

Öffentlicher Theaterabend

zum Besten der Kriegsgefangenen und Hinterbliebenen am Sonnabend, d. 17. April, abends 8 Uhr im Volkshaus.

Zur Aufführung gelangt:

Der Schmied von Ruhla

Hilfliches Volksstück in 3 Akten von Martin Pfeifer

Preise der Plätze:

Prim. Platz 2.— M., nächstun. Platz 1.50 M. Im Vorverkauf bei Herrn Bädermeister Thomas und im Volkshaus

Um regen Zutpruch bittet

Das Komitee

Für die Besucher nach dem Theater Vereinsball

Hotel zur Post, Kemberg

Sonntag, den 18. April, von nachmittags 3 Uhr an

allgemeiner Ball

wozu freundlich einladet

Paul Gäntzer

Reparaturen

an Gras- und Getreidemähern, Motoren, Dreschmaschinen sowie allen anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten werden sachgemäß und schnellstens ausgeführt

Aloys Schmidt, Bad Schmiedeberg Landwirtschaftl. Maschinen-Bauanstalt Fernsprecher Nr. 80

Zementkalk

1a Stückenkalk

ab Lager lieferbar

Cementwarenfabrik ::: Kemberg

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit überreichten Glückwünsche sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Willi König und Frau Hedwig geb. Ständer

Stadtsparkasse Kemberg.

Unter Bürgschaft der Stadtgemeinde.

Einlegerguthaben: 5 Millionen Mark.

Gewinn-Rücklagen: 100 000 Mark.

Tägliche Verzinsung

Im Jahre 1919:

Einlagenzuwachs: 1 1/2 Millionen Mark

Geldumsatz: 9 Millionen Mark

Geschäftszeit: Jeden Werktag, vormittags von 8-12 Uhr.

Strengste Geheimhaltung!

Bankkonto: Anhalt-Deutsche Landesbank in Wittenberg.

Postscheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.

Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.

Ein grosser Posten ca. 1250 Pf. Strickgarn

in verschiedenen Qualitäten ist eingetroffen.

Mengenabgabe vorbehalten.

Schwarz Braunmelirt Graumeliert Ein fünftel Pfund 19,50, 17,50, 11,50 M.

Schürzenwarp, Züchen, Inlett, in grosser Auswahl.

Wittenberg (Bez. Halle)

Max Salzman

Piesteritz (Bez. Halle)